

Pablo Ramón PANADERO SÁNCHEZ

Situation in Spanien und Zukunftsperspektiven

Exzellenzen, hochwürdige Herren, meine Damen und Herren,

Für mich ist es eine Ehre das Militärbistum Spaniens und ihren Bischof S.E. Mons. Francisco Pérez González bei diesem internationalen Treffen vertreten zu dürfen, das seit einigen Jahren vom Institut für Religion und Frieden in Wien veranstaltet wird. Vielen Dank für Ihre Einladung!

1. "Eine neue und hoffungsreiche Zeit für die Militärseelsorge"¹

Mit diesen Worten begann der damalige Militärbischof seine Vorstellung der Veröffentlichung, die u.a. die Apostolische Konstitution Seiner Heiligkeit Johannes Paul II. *Spirituali Militum Curae*² vom 21. April 1986 beinhaltet. Ich möchte zu Beginn dieses Vortrags eben betonen, dass wir bereits das 20. Jahrestag dieser Konstitution feiern, die nicht nur eine wesentliche Änderung der rechtlichen und kirchenrechtlichen Organisation der Militärordinariate mit sich gebracht hat. Sie ist auch dafür verantwortlich, dass auch in der Kirche eine neue Art des Daseins und der Evangelisierung möglich geworden ist.

Ich glaube, dass jene neue und hoffungsreiche Zeit immer noch offen ist, sowohl weil das von uns verkündete Evangelium stets neu und für die Zukunft offen ist, als auch weil jeder von uns mit erneuter Begeisterung die Arbeit tut, die uns anvertraut worden ist. Lang ist der begangene Weg bereits, es liegt aber ein noch längerer Weg vor uns.

1 S.E. Mons. Estepa Llaurens, in Separata del Boletín Oficial Eclesiástico Castrense. Madrid, Dezember 1987.

2 Op. cit., Ss. 21-26.

2. Analyse der geistlich-religiösen Lage der Streitkräfte in Spanien

Dass eine neue Wirklichkeit und ein neues Verständnis der Streitkräfte in Spanien bestehen, ist die Folge der Änderungen der letzten Jahre. Wesentliche Elemente wie die königlichen Anordnungen sind nach einer Gültigkeit von Jahrhunderten einer neuen Redaktion unterzogen worden. Neue Gesetze, die Reform und Erscheinung von neuen Armeekorps, die Aufnahme von Frauen in allen Stufen der Armee, die Einverleibung der Streitkräfte in ständig wachsendem Ausmaß in internationale Verteidigungsorganismen, die „Berufsarmee“ mit dem vollständigen Ende des Präsenzdienstes, die Anwesenheit von Männern und Frauen aus Lateinamerika in der spanischen Armee, die Aneignung von *high technologies* in der alltäglichen Arbeit, all dies hat in wenigen Jahren eine in dieser Größenordnung bisher unbekannte Veränderung verursacht.

Das betrifft auch viele Sektoren der Gesellschaft, sowohl in ihrer Wahrnehmung des Militärs als auch in ihrer Beziehung zu ihm; wir können z.B. an die Bedeutung des Verschwindens des Militärdienstes für die jungen Männer und ihre soziale Umgebung denken, der gleichsam eine Schwelle zur Welt der Erwachsenen oder der Verantwortung bezeichnete. Was während Jahrzehnten eine echte Erfahrung der Reifung und der Offenheit zur Welt gewesen ist, entschwindet plötzlich aus dem persönlichen und Familienblickfeld.

Unabhängig von all diesen Dingen ist die geistlich-religiöse Lage im Militär nicht viel anders als die allgemeine Situation der restlichen spanischen Gesellschaft und – ich würde sogar behaupten – der Gesellschaft des alten Europas insgesamt, besonders unter den Jugendlichen, die uns so nahe stehen. Hier möchte ich zur erneuten Lektüre der Relatio von Card. Rouco Varela für die Synode für Europa einladen, eines Dokuments, das nichts an Aktualität verloren hat, obwohl es im Jahr 1999 redigiert wurde, und das unsere Diskussionen und Überlegungen wohl bereichern kann³.

3 Vgl. Rouco Varela, A., „Relatio para el Sínodo de Europa“, in Alfa y Omega Nr. 182 (17.10.1999), Madrid.

„Wir stellen einige Richtlinien vor, die die Synodenväter ** als Ausgangspunkt gehabt haben:

Erstens, wir alle nehmen die Dringlichkeit einer besseren Verkündigung und Widerspiegelung Jesu Christi seitens unserer Kirche wahr, einer besseren Verkündigung seiner personalen und wirksamen Gegenwart, der Quelle der Hoffnung, die Europa benötigt.

Zweitens, wir halten gemeinsam für notwendig, dass die Neuevangelisierung Europas als ein gelebtes und sichtbares Erlebnis

Wenn wir auf die Streitkräfte blicken, so ist unserer Meinung nach der Prozentsatz der Gläubigen, der Katholiken und auch der Praktizierenden etwas höher einzuschätzen als im Rest der Gesellschaft.

Die letzte Befragung des Zentrums der soziologischen Forschungen von Spanien (CIS) über verschiedene Aspekte der spanischen Gesellschaft vermittelt folgende Daten:

Auf die Frage: Wie bestimmen Sie sich selbst im religiösen Sinn: katholisch, Gläubige/r einer anderen Religion, Nicht-Gläubige/r oder Atheist?

Religion	Prozent	Anzahl
Katholik	79.4	1966
Gläubige/r einer anderen Religion	2.3	57
Nicht-Gläubige/r	11.0	272
Atheist	6.0	149
Antwortet nicht	1.3	33
GESAMT	100.0	2477

Nur diejenigen, die sich für Katholiken oder Gläubige anderer Religionen halten, werden gefragt: Wie oft gehen Sie zur Hl. Messe oder zu sonstigen Gottesdiensten, ohne die sozialen Anlässe mitzurechnen (Hochzeit, Erstkommunion, Begräbnisse...)?

Gottesdienstbesuch	Prozent	Anzahl
Fast nie	49.0	991
Einige Male im Jahr	18.1	366
Ab und zu im Monat	11.2	227
Fast jeden Sonntag	18.1	367

Jesu Christi selbst dargestellt wird, er, der in seiner Kirche lebt und dadurch eine Quelle der Hoffnung für unsere Zeitgenossen ist.

Drittens, es scheint uns nötig, in der Kirche eine Gewissensforschung zu machen, sowohl angesichts der Lage der europäischen Gesellschaft als auch angesichts der Kirche selbst. Wir wünschen uns, sie im Geist der Umkehr zum Reich Gottes hin, und ebenso als Ausdruck unserer seelsorglichen Nähe zu den Menschen unserer Zeit, deren Freuden und Trauer auch die unsrigen sind (vgl. Gaudium et spes 1).

Viertens, wir denken, dass erst dann, wenn wir uns zu Jesus Christus bekehrt haben und durch den Glauben an ihn gerechtfertigt worden sind, wir in der Lage sein werden, die Vorschläge für die Neuevangelisierung unseres Kontinents in die Tat umzusetzen. Wir finden Ansporn und Kraft dafür in der Gnade des nächsten Heiligen Jahres, zweitausend Jahre nach der Menschwerdung des Herrn, und auch in der Einladung des Heiligen Vaters, für die vollkommene soziale und geistliche Erneuerung Europas zu arbeiten* (Alfa y Omega Nr.182/17.10.1999 Madrid).

und Festtage		
Mehrmals in der Woche	3.0	61
Antwortet nicht	0.5	11
GESAMT	100.0	2023

Auch andere Daten von vorherigen Anfragen des CIS zeigen auf, dass Glaube und Leben verschiedene Wege gehen. Die Spanier halten sich nach der Befragung weiterhin für ein überwiegend katholisches Land, bereit bestimmte soziale Gewohnheiten aufrechtzuerhalten, die vom Katholizismus vererbt wurden, in dem sie alle erzogen worden sind. Sie schätzen weiter die Kirche, aber man muss dazu sagen, dass ihnen andere Institutionen wie die Monarchie oder die NGOs vertrauensvoller erscheinen. Nach der Kirche und den religiösen Organisationen scheinen ihnen das Heer, die Medien, das Parlament, die Justiz, die Gewerkschaften oder die Banken noch weniger vertrauenswürdig.

Die Kirche hat trotz allem immer noch einen bedeutenden Einfluss. 43 % der Spanier denken immer noch, dass sie viel oder ziemlich viel Einfluss hat. Man muss allerdings dazu sagen, dass 73% ihren jetzigen Einfluss für viel kleiner als vor zehn Jahren halten, und dass in zehn Jahren der Einfluss noch kleiner sein wird, wenn sich die gegenwärtige Entwicklung fortsetzt. 70% der Spanier meinen, dass die religiösen Überzeugungen bei Wahlen keine Rolle spielen sollen. Das bedeutet, dass die größte Mehrheit der Spanier, die sich für Katholiken halten, Folgendes nicht versteht: dass man diese Werte beachten soll, um das öffentliche Leben zu beeinflussen.

Paradoxerweise glauben nur 42% der Spanier fest an die Existenz Gottes. Die Frage stellt sich von alleine: Wie können sich 80% der Spanier für Katholiken halten, wenn nur 42% an Gott glauben? Die Antwort ist ebenso eindeutig: Sie halten sich für Katholiken, weil sie das Katholisch-Sein als einen sozial richtigen Wert ansehen. Jedenfalls zweifeln manche an der Existenz Gottes selbst, da 31% behaupten: "Ich glaube eher an die Existenz Gottes".

Die Mitglieder der Streitkräfte können dieser religiösen Entwicklung nicht entgehen. Z.B.: Zwei Soldaten haben das bereits in Kraft getretene

Gesetz für die Zivilehe ausgenutzt und eine Homo-„Ehe“ geschlossen, was in den Medien beträchtlichen Widerhall gefunden hat.

Dieser menschlichen und geistlichen Wirklichkeit gegenüber steht die Arbeit des Militärerzbistums in Spanien, das versucht, das Evangelium im Militär gegenwärtig zu machen. Ihre kirchenrechtliche und kirchliche Lage ist von anderen Militärordinariaten nicht sehr verschieden. Die Besonderheiten in der Art und Weise der Beziehung zum Militär und die eigene innere Struktur gründen hauptsächlich auf dem Konkordat zwischen Spanien und dem HI. Stuhl vom Jahr 1979⁴.

Ich möchte zu unserem Erzbistum nur folgende Daten anführen:

Aktive Seelsorger (unter 65 J. alt)	92
„Aktivierte“ Seelsorger (über 65 J. alt)	9
Mitarbeitende Priester	12
Einheiten, die geistlich unterstützt werden (Boden, Meer, Luft und „Guardia Civil“)	195
Internationale Missionen (Kosovo, Afganistan, Bosnien und Libanon)	4
Seminaristen	9

3. Aktivitäten in der Zukunft

Was können wir angesichts dieser Lage und der entsprechenden Herausforderungen tun? Erlauben Sie mir, bevor ich auf einige einfache Vorschläge aufmerksam mache, eine Stelle der Ansprache Seiner Heiligkeit Benedikt XVI. an die österreichischen Bischöfe, anlässlich ihres „ad-limina“-Besuches am 5. November 2005, zu zitieren:

„Doch was können wir tun? Gibt es ein Heilmittel, das Gott für die Kirche in unserer Zeit bereithält, damit sie sich mutig den Herausforderungen stellen kann, denen sie auf ihrem Weg im dritten christlichen Jahrtausend begegnet?

Zweifellos bedarf es einerseits des klaren, mutigen und begeisterten Bekenntnisses des Glaubens an Jesus Christus, der auch hier und

⁴ Separata del Boletín Oficial Eclesiástico Castrense, Madrid, Dezember 1987, Ss. 7-11.

heute in seiner Kirche lebt und in dem die ihrem Wesen nach auf Gott ausgerichtete menschliche Seele allein ihr Glück finden kann. Andererseits sind es die vielen kleinen und großen missionarischen Maßnahmen, die wir setzen müssen, um eine „Trendwende“ herbeizuführen.

Was das Bekenntnis des Glaubens anbelangt, so gehört dieses, wie Ihr wißt, zu den ersten Pflichten des Bischofs. „Ich habe mich der Pflicht nicht entzogen“, sagt der heilige Paulus in Milet zu den Hirten der Kirche von Ephesus, „euch den ganzen Willen Gottes zu verkünden“ (Apg 20, 27). Es ist wahr, daß wir Bischöfe mit Bedacht handeln müssen. Aber solche Umsicht darf uns nicht daran hindern, Gottes Wort in aller Klarheit darzulegen – auch jene Punkte, die man meist weniger gern hört oder die mit Sicherheit Reaktionen des Protestes, mitunter auch Spott und Hohn hervorrufen.

Die Verkündigung des Reiches Gottes geht immer Hand in Hand mit der Forderung nach Umkehr und ebenso mit der Liebe, die Mut macht, die den Weg weist, die begreifen lehrt, daß mit Gottes Gnade auch das scheinbar Unmögliche möglich ist. Überlegt, in welcher Form nach und nach der Religionsunterricht, die Katechese auf den verschiedenen Ebenen und die Predigt in dieser Hinsicht verbessert, vertieft und sozusagen vervollständigt werden können. Nützt dabei bitte mit allem Eifer das Kompendium und den Katechismus der Katholischen Kirche selbst. Sorgt dafür, daß alle Priester und Katecheten dieses Werkzeug verwenden, daß es in den Pfarren, Verbänden und Bewegungen erklärt, in Glaubensrunden besprochen und in den Familien als wichtige Lektüre zur Hand genommen wird. Gebt in den Ungewißheiten dieser Zeit und Gesellschaft den Menschen die Gewißheit des unverkürzten Glaubens der Kirche. Die Klarheit und Schönheit des katholischen Glaubens sind es, die das Leben der Menschen auch heute hell machen! Dies wird besonders dann der Fall sein, wenn er von begeisterten und begeisternden Zeugen vorgelegt wird⁵.

Auch wir fragen, wie damals der Hl. Vater, „doch was können wir tun?“ Er bietet uns konkrete und einfache Lösungen an: die Botschaft des Evangeliums unverkürzt zu verkünden und den Katechismus der Katholischen Kirche und sein Kompendium als Instrument der

5 Benedikt XVI., Ansprache an die Bischöfe aus Österreich anlässlich ihres „ad-limina“-Besuches, Samstag, 5. November 2005.

Neuevangelisierung zu verwenden. Ich glaube, dass sich für große Probleme die einfachen und bekannten Lösungen manchmal als die wirksamsten erweisen.

Nach diesen Worten möchte ich den pastoralen Plan vorstellen, der gerade in unserem Erzbistum mit der Unterstützung unseres Erzbischofs für die nächsten drei Jahre erarbeitet wird⁶. Er soll ein Ansporn und Impuls für unsere evangelisierende Tätigkeit sein, im Hinblick auf den pastoralen Plan der gesamten spanischen Bischofskonferenz. Dieser pastorale Plan wird auf die konkreten und dringendsten Aktivitäten hinweisen, die von uns heute verlangt werden. Ich stelle nun einige Richtlinien dieses Plans vor:

I.- DER ORT UNSERES PASTORALEN WIRKENS

Analyse der Wirklichkeit, in der wir uns befinden und derjenigen, die wir ansprechen.

II.- ZENTRALES ZIEL DES PROJEKTS: EIN ZIEL, ZWEI ASPEKTE

1. den Glauben der Christen erwecken und bestärken, für die Gabe des Glaubens danken;
2. diese Glaubenserfahrung den anderen vermitteln: Gott will uns hier haben. Instrument: Kompendium des Katechismus der Katholischen Kirche.

III.- DAS EVANGELIUM JESU CHRISTI VERKÜNDEN – Mittel:

1. die Katechese; besondere Pflege der Sakramente der christlichen Initiation als seelsorglicher Schlüssel;
2. die Wiederbelebung des katechumenalen Weges zu diesen Sakramenten hin;
3. die militärischen Ausbildungszentren haben dabei eine besondere Bedeutung;
4. Sondersituationen: die internationalen Missionen;

6 Plan pastoral de la Conferencia Episcopal Española 2006 – 2010 "Yo soy el pan de vida" (Jn 6,35) Vivir de la Eucaristía (LXXXVI ASAMBLEA PLENARIA.27 - 31 de marzo de 2006) [Pastoraler Plan der Spanischen Bischofskonferenz 2006-2010 "Ich bin das Brot des Lebens" (Joh 6,35) Aus der Eucharistie leben (LXXXVI. Vollversammlung, 27.-31. März 2006)] <http://www.conferenciaepiscopal.es/documentos/Conferencia/PlanPastoral2006.pdf>.

5. Erneuerung des Materials für Katechese und seelsorgliche Begleitung.

IV.- DIE MILITÄRSEELSORGESTELLE ALS GRUNDLEGENDER ORT

- Ort der Begegnung
- Schule des Gebetes
- Schule der Gemeinschaft
- Schule der Mission
- Werbungsaktion der Wirklichkeit des Militärerbistums als individueller Kirche (durch Veröffentlichungen, Broschüre, Web-Seite...)

V.- DIE EUCHARISTIE BAUT DIE KIRCHE AUF, DIE KIRCHE FEIERT DIE EUCHARISTIE

1. Erneuerung der Einstellungen der Eucharistie gegenüber; Bedeutung des Sonntagsgottesdiensts;
2. den Kult in all seinen Dimensionen ehrfurchtsvoller und ehrwürdiger zu machen, auch den Ort und die liturgischen Geräte;
3. Gründung von für die Liturgie zuständigen Gruppen;
4. Das Sakrament der Versöhnung, der Weg zur vollen Gemeinschaft mit Gott und der Kirche.

VI.- DIE FAMILIE: PRIVILEGIERTER ORT UNSERER SEELSORGE

1. Wichtigkeit der Familie für den Soldaten, Beispiele der Treue, Ergänzung und des Glücks vor Augen stellen; Konfliktsituationen entgegengehen und erleuchten, die aus denselben Herausforderungen des militärischen Berufes entspringen, z.B. Beweglichkeit, internationale Missionen, Kurse, Manöver, usw., und die ernsthaft die Stabilität der Ehe und Familie bedrohen;
2. Vorbereitung von Laien, die in der Militärseelsorge mitwirken.

VII.- BERUFUNGSPASTORAL

1. Plan der Berufungspastoral;
2. Das militärische Priesterseminar als Lösung für den Mangel an Seelsorgern.

VIII- DIE „NÄCHSTENLIEBE“ ALS AUFGABE DER KIRCHE

“Die in der Gottesliebe verankerte Nächstenliebe ist zunächst ein Auftrag an jeden einzelnen Gläubigen, aber sie ist ebenfalls ein Auftrag an die gesamte kirchliche Gemeinschaft, und dies auf all ihren Ebenen: von der Ortsgemeinde über die Teilkirche bis zur Universal-kirche als ganzer. Auch die Kirche als Gemeinschaft muß Liebe üben. Das wiederum bedingt es, daß Liebe auch der Organisation als Voraussetzung für geordnetes gemeinschaftliches Dienen bedarf“⁷.

1. Der Hl. Vater hat die Notwendigkeit dieses Aspekts der Liebe betont, als ein unverzichtbarer Teil der Kirche und eines jeden Christen. Es gibt keinen echten Gottesdienst, ohne mit den Armen zu leben.
2. Kongress über die Solidarität in der Armee.

4. Zusammenarbeit auf europäischer Ebene

Die Verkündigung des Evangeliums betrifft uns alle und in jedem Aspekt. Jeder von uns, in unseren Einzelkirchen inkardiniert, dort wohin uns Gott gestellt hat, trägt zur Mission der Kirche bei. Doch wir alle, die hier sind, sind durch etwas Bestimmtes miteinander verbunden, nämlich die Eigenschaft der Menschen, unter denen wir gegenwärtig sind, unsere Soldaten.

Deswegen kann jede Sorge, Situation, jedes Problem oder jeder Weg, den man einschlagen soll, jede verrichtete Arbeit usw., die wir miteinander teilen, als etwas Eigenes wahrgenommen werden, als eine Bereicherung, damit ich ein wirksamerer Apostel werde, ein Sämann des Friedens und der Freude. In dieser Bemühung müssen wir ausharren. Hier kann die Ansprache des Hl. Vaters an die Soldaten, aber auch an die Ordinarien und Seelsorger, zitiert werden, die zur Feier des Weltfriedentages in diesem Jahr geschrieben worden ist: “Ebenso wie den Militärbischöfen gilt auch den Militärseelsorgern meine Ermutigung, in jeglicher Situation und Umgebung treue Verkünder der Wahrheit des Friedens zu bleiben“⁸.

7 Benedikt XVI., Enzyklika “Deus Caritas est”, 20.

8 Benedikt XVI., In der Wahrheit liegt der Friede. Botschaft zur Feier des Weltfriedentages, 1.1. 2006, 8, Libreria Editrice Vaticana, http://www.vatican.va/holy_father/benedict_xvi/messages/peace/documents/hf_ben-xvi_mes_20051213_xxxix-world-day-peace_ge.html.

Treffen wie diese sind ein unglaublich nützliches Instrument für dieses Ziel, aber von mir werden noch weitere Ideen für das Zusammenwirken in der Militärseelsorge auf europäischer Ebene verlangt. Ich schlage Folgendes vor:

- Die Beziehung zwischen den Seelsorgern fördern, indem wir nach Austauschmöglichkeiten suchen, die in unseren Militärordinariaten bestimmt werden. Dieser Aspekt bietet, meiner Meinung nach, besondere Aussichten dar, vor allem für die jüngsten Seelsorger.
- Zusammen damit oder parallel dazu ist die Gründung einer internationalen Schule von Militärseelsorgern, in der verschiedene Kurse der Seelsorge und Fortbildungskurse gemacht werden können.
- Austausch von Studien und Veröffentlichungen oder auch Katechesematerial zwischen unseren Ordinariaten, der von den Verantwortlichen für die Bildung der Seelsorger koordiniert werden soll.

Nach unserer seelsorglichen Erfahrung sind Treffen wie die internationale Militärwallfahrt nach Lourdes apostolisch sehr fruchtbar, unter anderem weil diese Pilgerfahrt sehr gut vorbereitet wird und sich gut entwickelt, und weil sie von vielen teilnehmenden Ländern koordiniert wird. Deswegen schlage ich eine noch größere Koordination vor im Hinblick auf die Weltjugendtage (WJT), die zu einer großen Katechese für die Jugend werden und die wir vielleicht zu wenig berücksichtigen. Wir können sogar die Möglichkeit erwägen, europäische Militäryugendtreffen zu organisieren, indem wir die Sommerzeit ausnutzen und sie jedes Mal in einem anderen Land gestalten, doch nur, wenn kein WJT mit dem Hl. Vater stattfindet.